

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 24 (1982)
Heft: 5: Medizin : Chance oder Verderb?

Artikel: "Wie geht es Ihnen den heute?" : Rollenspiel
Autor: Personeni, Regina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestandteile und einzelfunktionen des menschlichen organismus und die exakte steuerbare beeinflussung jeder einzelfunktion mit medikamenten. Dass diese entwicklung grosse kenntnisse und erfolge gebracht hat, ist das eine. Das andere ist aber, dass der mensch als ganzes wesen eben mehr ist als die summe seiner teile und funktionen. Und hier setzt die moderne biologische medizin ein, die vom menschen als ganzem ausgeht.

Zusammengestellt aus: «Kraft der Heilpflanzen» von dr. med. M. Furlenmeier, Zürich 1978 u.a.

«... wie geht es ihnen denn heute?»

Rollenspiel

Eine ca. 30-jährige, gehbehinderte frau (polio, skoliose) begibt sich zum hausarzt, da sie seit längerem an permanentem kopfweh leidet.

Nach 2-stündiger wartezeit im vorraum nimmt sie allen mut zusammen, raunt der herbeistürmenden arztgehilfin ungeduldig «wann komme ich wohl endlich an die reihe?» entgegen.

Diese, sichtlich verdattert, erwidert: «Der herr doktor ist heute s e h r beschäftigt, sie müssen sich halt gedulden wie alle andern auch!»

Die patientin, die eben aufgemuckt hat, sinkt in sich zusammen. Nach ca. 3 wartestunden wird sie aufgerufen. Die sich inzwischen manifestierenden rücken-schmerzen klingen auch beim gedanken an die bevorstehende untersuchung nicht ab. Hastig wird die patientin von der arztgehilfin in eines der ärztezimmer geschoben. «Der herr doktor wird jeden augenblick kommen», flötet diese beflissen.

Untersuchungszimmer

Auf dem pult ein paar arztnotizen, blutdruckmessgerät, furchteinflössende untersuchungsinstrumente, handbücher.

Die patientin sucht nervös nach gegenständen, welche beruhigend wirken könnten, spürt, wie sich ihr herzhrythmus beschleunigt. Im selben moment tritt der arzt mit ernster, gesammelter miene herein.

Arzt (räuspert sich verlegen):

«Guten tag, fräulein B., wie geht es ihnen denn heute?»

Patientin (würgt mühevoll ihre gestauten aggressionen aufgrund der langen wartezeit herunter, verkrampft freundlich):

«Schlecht, seit monaten habe ich unaufhaltsames kopfweh, übelkeit, vor allem vormittags».

Arzt (überlegt angestrengt):

«Dies dürfte auf eine neurovegetative störung hindeuten ... sind sie in letzter zeit arg im stress?»

Patientin (überrascht):

«Nein, im gegenteil, durch meine halbtagsarbeit habe ich genug zeit zum ausruhen.»

Arzt (vor sich hinmurmeln):

«Wahrscheinlich psychosomatische kompensationsbeschwerden»

zur patientin (väterlich):

«Ich muss wohl annehmen, dass sie in letzter zeit auch nicht gut schlafen. Ist es ihnen recht, wenn ich ihnen 1 x täglich ein Valium verschreibe? Das wird ihnen gut tun.»

Patientin (ratlos):

«Wenn sie meinen; ich schlafe zwar nicht ausgesprochen schlecht, im gegent . . .»

Arzt (unterbrechend):

«Umso besser, so können sie das Valium vorbeugend nehmen.»

Patientin (erstaunt):

«Warum denn, andere leute schlafen doch auch nicht immer gut?»

Arzt (inzwischen ungeduldig):

«Aber bei **ihnen** ist es besonders wichtig, dass sie gut schlafen.»

Patientin (etwas eingeschüchtert):

«Ich habe gehört, dass es für solche zwecke auch kräutertees gibt, vielleicht . . .»

Arzt (inzwischen ungehalten):

«Woher haben sie diese quacksalber-philosophie? Lassen sich neuerdings auch die behinderten zu solchem blödsinn überreden? Nein, für **sie** ist das gar nichts, verstanden?»

Dominanter werdend: «Und überhaupt, wenn sie keine medikamente wollen, wieso kommen sie ausgerechnet zu mir?»

Patientin (durcheinander): «Ich wollte nur fragen . . .»

Arzt (schnoddrig):

«Es gibt hier überhaupt nichts zu fragen; an kopfweh ist noch niemand gestorben, an Valium auch nicht . . . es sei denn . . . und überhaupt, als behinderte sind sie sich doch an schmerzen gewohnt, da macht man doch nicht ein solches theater, wenn da jede kommen wollte . . . Ich kann ihnen auch Tanderil ääh Melleril, verschreiben, wenn ihnen das besser passt.»

Patientin (dem weinen nahe):

«Vielleicht ist es doch etwas ernsthaftes, ich hatte früher nie kopfschmerzen.»

Arzt (an sein überfülltes wartzimmer denkend):

«Jetzt nehmen sie mal dieses medikament!! Wenn es nichts nützt, müssen wir halt dann weiterschauen! Notfalls könnte ich sie dann zusätzlich an meinen kollegen weiterweisen, da ich für kopfschmerzen eigentlich nicht zuständig bin.»

Patientin (mit einem durchgepausten rezept in der hand, schluckt leer):

«Ja, herr doktor. Auf wiederseh'n herr doktor.»

Patientin verlässt deprimiert die arztpraxis und löst bei der nächsten apotheke das Valium-rezept ein. Wie sie den prospektbeschrieb durchliest, überkommt sie ein leises schaudern. Die grosspackung verschwindet in der nächsten strassendole. Die patientin ist erleichtert, wenigstens **diesen** entscheid getroffen zu haben.